

# Laibacher Zeitung.



Nr. 210.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5'50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7'50.

Mittwoch, 15. September.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1875.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Die Presse gelangt bei einer Besprechung des den Delegationen reservierten Wirkungskreises zu dem Resultate, daß wir eines kräftigen, angesehenen, im Boden des Volkes wurzelnden Parlamentes entbehren, das seinen Einfluß auch in Entscheidungen der äußeren Politik geltend machen könne. Dafür seien die Delegationen nur ein dürftiger Ersatz.

Das Illustrierte wiener Extrablatt hofft, daß die Delegationen unter einander und mit dem Ministerium übereinstimmen werden und demnach die Session ruhig und rasch verlaufen werde.

Die Deutsche Zeitung sieht gleichfalls in den Anforderungen der ungarischen Regierung nur ein Mittel, um eine Pression auf die diesseitige Reichshälfte auszuüben. Das Blatt warnt die Delegationen davor, nicht allzu leicht und nicht ohne eingehende Prüfung auf die Forderungen des gemeinsamen Ministeriums einzugehen.

Die Grazer Tagespost sieht in den Resolutionen des neulich seiner Parteitagess so ziemlich alles Wünschenswerthe enthalten, was der Verfassungspartei im Momente am Herzen liege.

Nicht derselben Meinung ist das Grazer Volksblatt, das constatieren will, daß die Partei nur in den confessionellen Fragen, dem sogenannten „deutschen Kulturkampfe“ einig gewesen sei, sonst aber ein gründliches Fiasko der Partei aufgedeckt habe, da dieselben nicht einmal bezüglich der primärsten Forderungen behufs einer ausreichenden Partei-Organisation sich einigen konnten.

Der Olmücker Bozoz reproduciert das an den böhmischen Landtag gerichtete königliche Rescript vom 12. September 1871 und findet darin den denkwürdigen und unerschütterlichen Beweis, daß die Czechoslawen Rechte haben und berechtigt sind, diese zu verlangen. Das werde man thun, so lange, bis die Krone des heiligen Wenzel auf dem Haupte Seiner Majestät des Königs Franz Josef erglänzen werde.

Narodni Listy klagen über den geistigen, politischen und nationalen Verfall Böhmens und sagen: Kommt das Deutschtum heran, so ergibt sich ihm einfach nach altezechischer Weise das czechische Element und es gehört bereits zum guten Ton das Deutsche radezubrechen und nur deutsch zu lesen. Die gleiche Ergebenheit bringe man dem Jesuitismus entgegen. Factisch entwickle die von altezechischen Autoritäten beschützte und vertheidigte ultramontane Partei bereits ganz offen ihre Thätigkeit im Volke und reißt daselbe zum religiösen Fanatismus hin, indem sie dar-

auf dringe, daß die Politik der czechischen Nation zur Magd Roms werde. „Allein wir Czechen“ — sagt das Blatt — „haben für die Interessen Roms den Leidenskelch bis an die Reige geleert und verlangen nicht nach neuen religiösen Reibungen.“

Die ungarischen Drohungen, welche in der pesther Zollconferenz in der Form gegen Oesterreich gerichteter Zollmaßnahmen zutage traten, hält das Fremdenblatt für Wind. Derlei Drohungen seien nur für den gefährlich, der daran glaubt, uns aber sei allgemach dieser Glaube abhanden gekommen.

Dalmato führt aus, daß die Türkei keinen besseren Alliierten habe, als die unter den Insurgenten obwaltende Zwieltacht. Die Katholiken seien uneinig mit den griechischen Christen, Serbien eifersüchtig auf Montenegro, Griechenland theilnahmslos gegen die Slaven im allgemeinen, ein Anführer traue dem andern nicht, jeder wolle an der Spitze stehen und Groß und Klein erblicke in der Bewegung nur den willkommenen Anlaß, um ohne Rücksicht auf Freund und Feind Beute zu machen.

Das Vaterland hält die Aufgabe der aus den Consuln der Mächte zusammengesetzten Friedenscommission für unlösbar, so lange sich Graf Andrassy nicht mit dem Fürsten Gortschakoff über das Maß der den Insurgenten zu gewährenden Concessionen vollständig geeinigt habe. Diese Verständigung könne aber nicht erfolgen, weil Rußland sich überzeugt habe, daß Oesterreich in seiner jetzigen dualistischen Form für größere politische Actionen nicht inbetracht zu ziehen ist.

Die Neue freie Presse constatirt, daß der Aufstand in Bosnien und der Herzegowina jetzt gebrochen und niedergeworfen sei, erkennt die Mängel der türkischen Verwaltung in diesen Ländern an, weist aber darauf hin, daß die türkische Regierung selbst diese Mängel nicht zu verdecken, sondern ehrlich bestrebt sei, denselben abzuhelfen. Schließlich wendet sich das Blatt gegen die früher aufgetauchten Projecte einer Autonomisierung Bosniens, welche die orientalische Frage ins Rollen bringen und die bereits bestehenden Schwierigkeiten nur vermehren würde.

Il Nazionale gründet seine einzige Hoffnung auf Montenegro, das den Ausschlag geben würde, sobald Serbien in die Bewegung eingreife.

Die Vorstadt-Zeitung findet den Sinn der serbischen Thronrede sehr dunkel und dehnbar. Fürst Milan habe sich offenbar die Freiheit der Action vorbehalten, und es sei jetzt an der Skupschina, die Antwort zu geben und das Räthsel zu lösen.

Die Tagespresse sieht in der serbischen Thronrede den Ausdruck einer friedlichen Gesinnung und hält die Gefahr einer kriegerischen Action Serbiens beseitigt.

Zugleich versichert das Blatt, „daß der serbische Agent in Wien, Herr Zukic, von seiner Regierung den Auftrag erhielt, unser auswärtiges Amt zu versichern, daß die Majorität der Skupschina friedlich gesinnt sei und an einen Krieg nicht denke.“

Die Morgenpost sieht in der serbischen Thronrede den Beweis, daß es vonseite der slavisch-türkischen Suzerainstaaten zu einem Kampfe nicht kommen werde. Man sucht eben den Schein zu wahren, und sich friedlich aus der Affaire zu ziehen.

Das Neue wiener Tagblatt hofft, daß die kriegerischen Kundgebungen Serbiens keine praktischen Folgen nach sich ziehen werden, vorausgesetzt, daß es den Consuln gelinge, persönlich mit den Führern der Insurgenten zu unterhandeln. In diesem Falle werde wol Serbien das halbgezückte Schwert wieder in die Scheide stecken.

Das Neue Fremdenblatt glaubt auch für jetzt an keine kriegerische Action Serbiens, hält aber dafür, daß der Kampf nur vertagt, nicht aufgegeben sei. An Oesterreich richtet das Blatt die Mahnung, die berechtigten Forderungen Serbiens zu unterstützen und den christlichen Bewohnern Bosniens und der Herzegowina zu zeigen, von wo und von wem sie Schutz und Hilfe zu erwarten hätten.

Der Bidovan befaßt sich in seinem Leitartikel mit der öffentlichen Meinung in Europa inbetreff des Aufstandes. Daß sich die europäische Presse unausgesprochen mit der orientalischen Frage befaße, sei sehr begreiflich, da alle Mächte im Osten bedeutende Interessen zu wahren haben. Natürlich geben die Blätter verschiedenen Ansichten, je nach der Parteifarbe, Ausdruck. Das Bemerkenswerthe dabei ist nur, daß sämtliche Journale der Pforte gegenüber sich kühl bis ins Herz hinein verhalten. Die Einen meinen, den Bestand der Türkei gefährden deren jammervolle finanzielle Verhältnisse; andere behaupten, den Ottomanen mangle die Kulturfähigkeit, daher sei auch ihre Entwicklung problematisch, die dritten finden die despotische Regierungsform für ungeeignet. In Einem stimmen aber alle überein, daß es so wie jetzt länger im Osten nicht bleiben könne. Das ist ein Zeichen der Zeit! Noch sind nicht die Turkopphilen in Europa ausgestorben, allein sie sind in der Minderzahl, und bald ist Europa auf dem Punkte, der für unsere Interessen zuträglich ist. Nun tritt die Nothwendigkeit heran, daß wir eine Pflicht uns gegenüber erfüllen. Wie heißt diese Pflicht? Weisheit und Weisheit. Unsere Politik, die innere wie die äußere, muß weise sein; unsere Institutionen müssen wir weise entwickeln; vor allem aber sollte unsere Presse sich einer weisen Taktik befleißigen. Ganz natürlich kann unsere Presse nur eine nationale Richtung haben; für die serbischen Interessen müssen wir alle fest einsehen,

## Feuilleton.

### Der falsche Erbe.\*

Roman von Eduard Wagner.  
(Fortsetzung.)

XXII.

Ein Complot.

Nelly Wilkins sah mit Guido Harrington vor dem offenen Fenster ihres Zimmers im Gasthof zum Besue, den Blick auf die in Dämmerlicht gehüllte wundervolle Landschaft gerichtet. Sie athmete mit Behagen die milde feuchte Abendluft und fühlte sich so wohl und frei, daß sie kaum noch an die Möglichkeit einer Verfolgung oder einer sonstigen Gefahr dachte.

Während sie so in stille Betrachtungen verloren war, erschien die Wirthin, um den Tisch zu decken und zwei brennende Wachskerzen auf denselben zu stellen. Als sie damit fertig war, gab Palestro draußen ein Zeichen, daß er mit dem Essen vor der Thür warte. Giuditte ging hinaus, um die Speisen in Empfang zu nehmen, ein am Tische Platz zu nehmen, und meldete gleichzeitig, daß die Diener der jungen Dame unten bereits ihr Abendbrod einnahmen.

Nelly und Guido folgten schweigend der Einladung. Während des Essens beschäftigten sich des jungen Mädchens Gedanken mit der Weiterreise, und nach längerem Schweigen fragte sie die Wirthin, ob sie einen Fahrplan

der Eisenbahnen und Dampfschiffe oder ein Reisetaschenbuch habe.

„Es thut mir leid, Mylady, daß ich Ihnen damit nicht dienen kann,“ antwortete Giuditte; „aber ich kann Ihnen ebenso gut sagen, wie sie es auf einem Fahrplan ersuchen können, wann die Züge und die Dampfboote kommen und gehen. Wohin wünschen Sie zu reisen?“

„Wann gehen die Dampfer von Neapel nach Marseille?“

„Der Dampfer der einen Linie geht jeden Dienstag und Sonnabend nachmittags drei Uhr, der der anderen Linie jeden Dienstag um vier Uhr ab.“

„Heute ist Donnerstag,“ sagte Nelly nachdenkend, „ich kann nicht bis zum Sonnabend warten. Ich muß also mit der Eisenbahn weiter fahren.“

„Der Zug von Neapel nach Rom geht morgens zehneinhalb Uhr ab, Signora.“

„Gut, mit diesem Zuge will ich fahren. Wollen Sie mir zur rechten Zeit einen Wagen besorgen, der mich nach dem Bahnhofe bringt?“

„Es soll geschehen, Signora.“

Als das Mahl beendet war, räumte die Wirthin das Geschirr vom Tische und stellte es auf ein Theebrett, worauf sie das Zimmer verließ. Auf der Treppe begegneten ihr Mrs. Jebb und ihr Sohn, welche zu ihrer Herrin gingen. In der Küche fand sie Palestro, welcher ihr mit neugierigem Gesichte entgegenkam.

„Nun?“ fragte er leise, indem er die Thür hinter ihr zumachte.

„Ich habe wenig oder gar nichts erfahren,“ antwortete Giuditte. „Die Signora wird sich natürlich hüten, mir viel zu sagen, und selbstverständlich konnte sie sich mit dem Irrsinnigen nicht unterhalten. Alles,

was ich weiß, ist, daß sie in großer Eile zu sein scheint, nach England zu kommen, und daß sie morgen früh mit dem Zug um halb elf Uhr reisen will.“

„Und das ist alles, was du ausfindig gemacht hast?“

„Alles! Hast du mehr erfahren?“

„Ja, ein ganz Theil mehr, und noch dazu sehr wichtiges. Nach unserer Verabredung bediente ich die beiden beim Essen, stellte mich aber, als ob ich kein Wort Englisch verstünde. Sie haben so viel vom Italienischen weg, daß wir uns recht verständlich machen konnten. Sie waren ängstlich und unruhig, sprachen mit einander ganz unbefangen von ihren Privatangelegenheiten und von denen ihrer Herrin, da sie glaubten, daß ich nichts davon verstünde.“

„Was sagten sie?“ fragte Giuditte ungeduldig.

„Ich kann ihre Worte natürlich nicht wiedergeben,“ erwiderte Palestro. „Aus dem Gespräch aber konnte ich entnehmen, daß die junge Signora ihrem Vormund entflohen ist, weil er sie zu einer Heirat zwingen wollte. Die Signora haßt ihren Vormund und will nach England entfliehen, wo sie Freunde zu finden hofft, die sie beschützen.“

„Wer ist ihr Vormund?“ fragte Giuditte.

„Ein Signor Gilbon, ein Engländer, und wie es scheint, einer der überspanntesten,“ erwiderte Jacobo. „Die Signora will den Irren aus Mitleid mitnehmen. Denke dir nur, Tomaso Vicini ist todt und Teresa will zu ihren Verwandten nach Catania gehen. Der junge Engländer ist also vogelfrei.“

„Welch ein Glück, daß der Zufall ihn uns hieher geführt hat!“ sagte Giuditte vergnügt.

„Ja,“ bestätigte Palestro. „Und welches Glück

— fest ohne Banken und Schranken. Allein es kommt doch viel auf die Form, auf die äußere Erscheinung an, in welcher der Gedanke ans Licht gesetzt wird. — Wird die Presse die geeignete Form finden, dann kann sie dem Vaterlande doppelt nützlich sein. „Wir hoffen, daß man an geeigneter Stelle uns verstreuen wird.“

Gelegentlich der Besprechung eines angeblich von den Herzegowinern an die Skupschtina gerichteten, Hilfe suchenden Gesuches sagt Vidovdan, daß es gleichgültig sei, ob ein derlei Gesuch angelangt sei oder nicht. Serbien muß den Krieg beginnen. Das serbische Parlament hat keine Wahl, die Serben können nicht die Stimme des Herzens überhören. Die serbische Pflicht ist so deutlich verzeichnet, daß, selbst wenn das Gesuch nicht vorliege, wir nicht in diesem schicksalvollen Augenblicke ruhige Zuschauer bleiben können, — in dem Momente, wo unsere Brüder für Glauben, Freiheit und Nationalität kämpfen. Unsere Mission ist kein leeres Wort, sondern eine heilige Aufgabe. Die Nation steht bereit, Gewehr am Fuße; daher muß die Skupschtina die Herzegowiner Ereignisse besprechen, selbst wenn kein äußerer Vorwand vorliegen sollte. Davan wird auch der Umstand nichts ändern, wenn die Regierung die Lage nicht zur Sprache bringen sollte. Der Beschluß der Skupschtina muß beweisen, daß in unseren Adern noch jenes Heldenblut fließt, welches für die Befreiung Serbiens vergossen wurde. Jetzt ist die Zeit gekommen, in welcher die Fahne Serbiens alle Serben unter ihrem Schatten vereinigen muß. Wenn der Vater Serbiens jetzt seine Pflicht nicht erfüllt, so hört er auf, der Vater des Landes zu sein. . . . Unser Lösungswort muß „vorwärts!“ heißen, denn der Rückschritt wäre unser Tod! Auf den Appell der Herzegowina muß Serbien antworten: „Da bin ich und mit mir der Krieg!“ Sache der Regierung, welche, als aus der vorjährigen Adressmajorität hervorgehend, den Krieg wollen muß, werde es sein, alle Gefahren und Schwierigkeiten, welche der Krieg mit sich bringt, zu beherrschen; vor denselben die Segel streichen kann sie nicht. Auch von außen her werden uns Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Selbst eine fremde Intervention ist keine Unmöglichkeit. Im Falle aber, daß Europa auf dem Standpunkte des Princips der Nichtintervention verharren sollte, können wir darauf rechnen, daß wir mit allen ottomanischen Kräften zu thun haben werden. Aber alle diese Betrachtungen, die wir als ernste Männer nicht übersehen dürfen, können uns nicht hindern, den Kampf aufzunehmen. Die altserbische Tapferkeit wird uns, wie schon so oft früher, retten. Siegen wir, — dann haben wir unser Ziel erreicht; unterliegen wir, — dann haben wir unsere Pflicht gethan. Tragen wir in uns die feste Zuversicht auf den Sieg; sollten wir unterliegen, — dann sind wir mit Ruhm gefallen. Wir müssen alles reiflich erwägen und können uns die großen Schwierigkeiten nicht verhehlen, aber in den Krieg müssen wir! Es gibt keine Wahl!

Der *Istok* schreibt nicht minder kriegerisch: Mehr schon als zwei Monate hindurch kämpfen unsere Brüder mit dem scheußlichen Türken; Dörfer liegen in Asche, Weiber und Kinder schwimmen im Blute, die Flüchtlinge verkommen vor Hunger. Die Fahne der serbischen Freiheit flattert hoch in den Lüften; die serbischen Adler sind würdig der Heldenväter und das Türkenreich erbebt in seinen Fundamenten. Es ist trotz alledem nicht anzunehmen, daß es den Aufständischen gelingen werde, den Halbmond nach Asien hinüberzudrängen. An

erster Stelle sind Serbien und Montenegro berufen, den Aufstand zu stützen; sie müssen es thun, nicht nur aus Gefühlsgründen, sondern auch aus eigenem Interesse. Serbien, auf sich beschränkt, laufe Gefahr, von den Nachbarn verpeißt zu werden, — Montenegro muß an Blutarmuth zugrunde gehen. Außerhalb des Rahmens des Serbenthums können beide Länder nicht bestehen, und ihre Aufgabe ist es, die Freiheitskämpfe durchzuführen. Jede Regierung wäre eine verrätherische, welche dieser Aufgabe sich nicht unterziehen würde. Die Fürstenthümer würden sich selbst verrathen, wollten sie diese Gelegenheit verpassen. Unsere Regierung versteht den Ernst des Moments; die Skupschtina ist ihrer Aufgabe gewachsen. Die Logik der Verhältnisse gebietet Beschleunigung der Action. Auf die Skupschtina schauen alle. Sprich, geehrte Versammlung, das große Wort!

### Zu den Vorgängen in der Herzegowina.

Die „Politische Correspondenz“ schreibt: „Nachrichten über neuere Vorgänge auf dem Insurrections-schauplatz in der Herzegowina fehlen zur Stunde vollständig. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dies theils mit der serbischen Thronrede, welche mehr als irgend etwas auf die Insurrection ermunternd und beruhigend zu wirken geeignet ist, theils aber auch mit der vielleicht zur Stunde bereits eröffneten Pacificationsaction der Consularcommission im Zusammenhange steht.“

Dagegen geht der „Politischen Correspondenz“ aus türkischer Quelle eine kurze Relation über die bereits telegraphisch gemeldete militärische Excursion zu, welche Hussein Pascha am 9. d. von Trebinje aus unternommen hat. Hussein zog mit 2200 Mann und 4 Geschützen zu einer Art forciertem Reconoscierung aus, um den Insurgenten von Zubci auf den Zahn zu fühlen. Bei Fort Grab stieß er auf ansehnliche Insurgentenkräfte, die zwar seinen eigenen Kräften numerisch keineswegs überlegen, dennoch in guten Positionen das genannte Fort und andere kleinere, sehr schwach besetzte Blockhäuser cerniert hielten. Nach einem kurzen, aber hartnäckigen Gefechte, in welchem die Insurgenten mit viel Muth und Ausdauer der türkischen Uebermacht Stand hielten, räumten dieselben das Gefechtsfeld, wodurch Fort Grab und die Blockhäuser entsetzt wurden. Die Insurgenten zogen sich in ziemlicher Ordnung, weil von Hussein Pascha nicht verfolgt, in das nahe Gebirge zurück. Hussein hielt es nicht für rätlich, sie dahin zu verfolgen und trat, da der Zweck seiner Expedition, die Degagerung der besetzten Punkte, erreicht worden, seinen Rückmarsch nach Trebinje an. Die Insurgenten ihrerseits legen dem Rückmarsche Hussein die Bedeutung eines von ihnen erzwungenen Rückzuges bei, wie sie überhaupt, aber unberechtigt, ihre, weil von keiner weiteren Belästigung erfolgte Vertreibung vom Fort Grab als einen Sieg proclamieren.

Aus derselben Quelle kommt die Bestätigung der Nachricht über Nedjib Paschas Verlegung aus der Herzegowina nach Nisch. Nedjib weilte in Trebinje und begibt sich über Ragusa nach Mostar und von da nach Nisch. — In Trebinje befinden sich augenblicklich sechs Bataillone Rizams, 1000 Mann Baschi-Bozuls und 8 Feldgeschütze.

### Zur Situation in Serbien

empfangt die „Politische Correspondenz“ Mittheilungen, die noch auf die Vorgänge Bezug nehmen, welche der feierlichen Eröffnung der Skupschtina vorausgingen.

wußte, daß er Mutterwitz genug besaß und sie ihn sehr gut gebrauchen konnte.

Er ging in die Küche und legte mehrere Pakete und Bündel auf den Tisch, die seine Markteinkäufe enthielten, holte einige kleine Münzen aus der Tasche, die Ueberschüsse des ihm anvertrauten Geldes, und warf sie seiner Schwester auf den Schoß, indem er fragte, ob Fremde im Hause seien.

„Ein Herr und eine Dame mit zwei Dienern,“ erwiderte Guiditta. „Nimm dich in Acht, wenn du hinauf in deine Kammer gehst, daß du sie nicht störst.“

Nach einigen weiteren Erkundigungen über die Fremden verließ der Bursche gähnend die Küche und schritt die Treppe hinauf und in seine Kammer.

Als die jungen Eheleute wieder allein waren, äußerte Guiditta, daß es wol gut sein möchte, wenn Jacobo sogleich zu einem bestimmten Besitzer eines Fuhrwerks, auf den sie sich in jedem Falle verlassen konnten, ginge und sich ihn für den nächsten Morgen sichere. Palestro erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden und ging hinaus. Guiditta folgte ihm, um die Thür zu öffnen und wieder zu verschließen; sie blieb jedoch eine Weile vor dem Hause stehen und sah und horchte in die stille Nacht hinaus. Es dauerte auch nicht lange, da drangen ferne Hufschläge an ihr Ohr, die näher und näher kamen, bis endlich ein Reiter, auf der Landstraße dahersprengend, sichtbar wurde. Er bog um die Ecke des Orangenwäldchens und näherte sich dem Hause.

Guiditta hatte sogleich ihren Bruder, den rothen Carvelli, erkannt; sie erfaßte, nachdem er sein Pferd angebunden, seine Hand und zog ihn ins Haus und nach der Küche.

(Fortsetzung folgt.)

Die Berathung und Feststellung der Eröffnungsrede hat das Ministerium durch mehrere Tage fast ganz in Anspruch genommen. Den Entwurf zu verfassen, hat sich der Minister des Aeußern Risitic ausschließlich vorbehalten. Man gab sich der Ueberzeugung hin, daß infolge dessen die Eröffnungsrede außerordentlich geschickt ausfallen werde. In den letzten zwei Tagen vor Eröffnung der Skupschtina ließ man schon von ministerieller Seite durch allerlei Transpiration, wohnamentlich die auffallend ostensibel in die Oeffentlichkeit gebrachte Mittheilung zählt, daß Serbien den Mächten versprochen habe, Frieden zu halten und die Insurrectionszüge zu verhindern, der kriegerischen Stimmung einen kräftigen Dämpfer aufsetzen. In Wirklichkeit verfehlte diese mit großem Geschick inscenirte Beeinflussung der öffentlichen Meinung nicht ihre Wirkung.

Am Vorabende der Skupschtina-Eröffnung gab es unter den bis dahin so erhitzten Gemüthern auch kaum mehr eine Stimme, die noch die Hoffnung laut werden zu lassen wagte, daß die Eröffnungsrede des Fürsten Milan eine kriegerische Wendung nehmen werde. Man war auch beflissen, die öffentliche Meinung mit anderen Dingen zu präoccupieren. So wurde das Namensfest der fürstlichen Braut weißlich benützt, um über ihre interessante Persönlichkeit die Discussion in lebhaftem Gang zu bringen. Man wußte zu erzählen, daß die künftige Fürstin Natalie jetzt fleißig in Paris dem Studium der serbischen Sprache obliegt. Man ernannte in der Person eines bekannten serbischen Philologen, des Dr. Danischits, ihren linguistischen Mentor. Das Namensfest der fürstlichen Braut wurde mit einem Gottesdienste in der hauptstädtischen Kathedrale begangen, dem der Fürst, die Minister, die Landeswürdenträger und mehre Consuln in Gala beiwohnten. Man beschäftigte sich auch viel mit dem neuingetroffenen diplomatischen Repräsentanten Deutschlands, Baron v. Saurma, welcher alsbald dem Fürsten Milan in feierlicher Audienz seine Creditivc überreicht hat. Mit einem Worte: es ist so ziemlich gelungen, durch allerlei interessante Zwischenfälle die sehr aufgeregte Stimmung der Landeshauptstadt in ein bedeutend ruhigeres Fahrwasser hinüberzulenken. Man zweifelt auch nicht, daß es Risitic gelingen werde, mit gleichem Eifer in der Skupschtina zu operieren.

Dieselbe besteht aus neunundneunzig vom Volke gewählten und sechsundzwanzig vom Fürsten ernannten Deputierten, und von all diesen hundertundfünfundsiebenzig Abgeordneten gehören nur fünf zur radicalen (Communisten)-Partei und vier zu der conservativen, den sogenannten Kaimalamern; der Rest ist liberal. War man auch ursprünglich diese liberale Partei in zwei Fractionen unter Stevtscha's und Gruic's Führung und die Radicals unter Risitic und Radivoj, so gelang doch bekanntlich am 19. August Herrn Risitic das Kunststück, diese Fractionen zu fusionieren, indem er den Führern der erstern Sitze in seinem Cabinete bot. Nachdem nun die Skupschtina sich auch in der Kriegsfrage, wie das Exempl zeigt, der Führerschaft Risitic-Gruic unterwerfen verfügt das Ministerium über eine geradezu erdrückende Majorität.

Was die im ganzen friedliche Stimmung in der Skupschtina noch bestätigt, ist daß dieselbe über das Gesuch der bosnischen Deputation aus der Savegegend um Hilfe debattelos zur Tagesordnung übergegangen ist. Der Adress-Ausschuß, welchen die Skupschtina gewählt hat, besteht meistens aus Anhängern der Regierung und der Omladina. Die Regierung wirkt für die Botierung einer gemäßigten Adresse. Die Berathung der letzteren dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

### Politische Uebersicht.

Kaisbach, 14. September.

Aus Deutschland wird die bevorstehende Einberufung des bairischen Landtages gemeldet. Derselbe wird am 28. d. M. zusammentreten. Nach der neuen Geschäftsordnung constituieren sich die Kammer sofort, so daß die Vorlage des Budgets vor dem 1. October erfolgen kann. Die erste Session wird nur kurz sein, denn am 19. oder 20. October tritt der Reichstag zusammen. Der Entwurf des bairischen Budgets für die nächste Finanzperiode ist bereits dem König in Begleitung gebracht und wird dasselbe nun zunächst zur Berathung im Staatsrath gelangen.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Cetinje meldet, hat sich in den letzten Tagen eine Deputation der Stände ältesten und Häupter des montenegrinischen Volkes zur Audienz in die Residenz des Fürsten Nikitza (wie ihn die Montenegriner nennen, und nicht Nikita) verfaßt. Die Deputation bat den Fürsten, er möge der Bitte der Staats- und Glaubensverwandtschaft allein Gehör schenken, und den bedrängten Brüdern in der Herzegowina an der Spitze und mit seinem ganzen Volke zu Hilfe eilen. Der Fürst hatte in der Entgegung diese Bitte seinen Sympathien für die kämpfenden Herzegowizen unumwunden Ausdruck gegeben, seine Entschlüsse jedoch von der Haltung des mächtigeren Serbiens, namentlich aber von den Entscheidungen der Skupschtina in Kragevovaz abhängig gemacht. Constatirt Fürst Nikitza wirklich seine Haltung der Politik Serbiens, woran, wie uns sehr verlässlich versichert wird,

ist es, daß der Zufall uns auch die junge Signora zuführte. Ihr Vormund wird ein schönes Lösegeld für sie bezahlen. Dieses feine Püppchen kann uns zu Glück und Reichthum verhelfen, Giuditto. Wo ist dein jüngerer Bruder?“

„Er ist noch nicht von Neapel zurück; aber der rothe Carvelli kommt diese Nacht, um uns seinen wöchentlichen Besuch abzustatten. Mit ihm wollen wir die Sache besprechen. Es müßte sonderbar zugehen, wenn wir uns nicht auf Kosten der davongelaufenen Signora und des blödsinnigen Engländers ein anständiges Vermögen erwerben. Nur müssen wir die Sache geschickt anfangen und jedes Aufsehen vermeiden, so daß der Ruf des Gasthofes zum Besud nicht in Gefahr kommt.“

Das junge Ehepaar wurde in der weiteren Besprechung seiner Pläne unterbrochen, denn einige Nachbarn hatten sich vor dem Hause unter den Maulbeerbäumen eingefunden und verlangten nach Wein. Palestro eilte hinaus, um den Gästen aufzuwarten, während Guiditta ihre Küche wieder in Ordnung brachte. Gegen elf Uhr hatten sich sämtliche Gäste entfernt und Palestro war mit seiner Frau allein.

Sie verschlossen und verriegelten die Thüren und begaben sich wieder nach der Küche, wo sie sich gewöhnlich aufhielten. Hier setzten sie nun ihre Berathschlagungen inbetreff ihrer englischen Gäste fort. Eine Viertelstunde mochten sie so vertraulich geseffen und geplaudert haben, als heftig an die Thür geklopft wurde.

Guiditta stand auf und ging hinaus um die Thür zu öffnen.

Der Ankommende war Giacomo, der jüngere Bruder der Guiditta's, ein Bursche von etwa achtzehn Jahren und von etwas tölpischem Aussehen. Er galt in der Umgegend allgemein als schwachsinzig, aber Guiditta

nicht zu zweifeln ist, so ist die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung durch ein unmittelbares Eingreifen Montenegro's zum mindesten in weite Ferne gerückt.

Die Consuln der Großmächte sind am 12. d. von Mostar abgegangen, und zwar werden die Consuln Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens mit einander die Linie an der österreichischen Grenze bereisen, während die Consuln Frankreichs, Englands und Russlands die parallele Linie im Innern durchziehen und mit den Insurgentenführern zusammenzukommen trachten werden, um diesen die Ueberzeugung beizubringen, daß sie keinerlei Hilfe von den Mächten oder Fürstenthümern zu erwarten haben, und ihnen den Rath zu ertheilen, ihre Beschwerden dem ottomanischen Commissar zu unterbreiten. Die Consuln werden sich Mittwoch oder Donnerstag in Stolac versammeln und um Sevev Pascha von dem Resultate ihrer Mission benachrichtigen. Wenn das Resultat kein befriedigendes sein sollte, so wird Serber Pascha eine Proclamation erlassen, jeder begründeten Beschwerde abzuweichen versprechen, wenn die Insurgenten sich unterwerfen, und eine Strafe für diese Unterwerfung festsetzen.

Die „Gaceta“ in Madrid veröffentlicht mehrere Decrete, mittelst deren General Zobelar zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister, Casa Valencia zum Minister des Aeußern, Calderon Roblantes zum Justizminister, Duran y Vizia zum Marineminister, Salaverria zum Finanzminister, Romero Robledo zum Minister des Innern, Martin Herrera zum Arbeitsminister und Lopez Ahalá zum Minister der Colonien ernannt werden. Dieses liberale Ministerium vertritt den Sieg des allgemeinen Stimmrechtes bei den Corteswahlen. Canovas del Castillo wird wahrscheinlich Präsident der künftigen Cortes.

Der „Levant Herald“ meldet: Auf Anrathen des englischen Botschafters hat die Regierung für die Insel Candia den Zehent von 12 1/2 auf 10 Prozent herabgesetzt und die Rückerstattung des zuletzt eingehobenen Extrazuschlages von 2 1/2 Prozent angeordnet. Diese Maßregel wurde verfügt, um der im Jahre 1868 für Candia octroirierten Charte zu entsprechen, welche die Zusage enthält, daß der Zehent niemals 10 Prozent übersteigen werde.

Der „Attorney General“ erhielt wiederholt Zusicherungen, daß die Ruhe im Staate Mississippi vollkommen wiederhergestellt ist. Der Gouverneur beharrt jedoch auf seiner abweichenden Ansicht, wornach zur Verhütung eines Rassenconflictes das Einschreiten der Bundesregierung geboten erscheint. Der Präsident Grant sprach sich vorläufig gegen eine Intervention durch die Bundesregierung aus.

### Tagesneuigkeiten.

#### Forstcongr.ß.

Am 27. d. M. wird in Wien die erste constituierende Zusammenkunft des Congresses von Abgeordneten der cisleithanischen Forstvereine stattfinden. Auch wir haben feierlich von der Forstsection der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien auf Antrag des k. k. Forstakademie-directors Newald einhellig gefaßten Beschluß mitgetheilt: „Es sei eine periodische Zusammenkunft oder ein Congreß von Abgeordneten aller cisleithanischen Forstvereine und der forstlichen Sectionen der verschiedenen Landwirtschaftsgesellschaften zur Berathung gemeinsamer Angelegenheiten anzustreben und zur Vorbereitung dieses Antrages, ferner zum Entwurfe der diesjährigen Statuten ein Comité einzusetzen.“ Das aus fünf Mitgliedern der Forstsection gebildete Comité constatirte die Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit gemeinschaftlicher Berathungen und die Anbahnung einer Verständigung und Einigung über eine Zahl von Angelegenheiten und Fragen, welche entweder für sämtliche cisleithanische Länder oder doch für Gruppen derselben im Bereiche des Forst- und Jagdwesens eine hervorragende gemeinsame Bedeutung besitzen. Es sprach ferner die Ueberzeugung aus, daß der Congreß seiner Aufgabe mit um so größerer Sicherheit entsprechen und in seiner weiteren Ausbildung für die Pflege des Forst- und Jagdwesens um so heilsamer sein werde, je vollkommener die Selbstständigkeit jener Forstvereine oder Forstsectionen gewahrt bleibt, die sich für die Beschickung derselben ausgesprochen haben. Die Forstsection und die Landwirtschaftsgesellschaft schlossen sich diesen Gesichtspunkten an und die große Mehrzahl der cisleithanischen Forstvereine und Forstsectionen begrüßte den Gedanken einer periodischen Einberufung von Forstcongressen zur Berathung gemeinsamer Angelegenheiten mit Freuden.

Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister nahm die Mittheilung über den beabsichtigten Forstcongr.ß mit um so größerer Befriedigung zur Kenntnis, als er von der Berathung forestaler Fragen im Schoße einer fachlichen Versammlung nicht nur eine wesentliche Förderung der forstlichen Disciplinen in ihrer Anwendung auf die concreten Verhältnisse Oesterreichs, sondern auch eine höchst schätzenswerthe Unterstützung der Regierung bei der Lösung ihrer forstwirtschaftlichen und forstpolitischen, sowie der einschlägigen legislativen Aufgaben erwartet.

Die erste Aufgabe des Congresses wird die Feststellung einer Geschäftsordnung für die Verhandlungen sein. Das Einladungs-schreiben bringt als einen weiteren

Berathungsgegenstand das Forstgesetz und die Frage seiner etwaigen Abänderung oder gänzlichen Neugestaltung in Vorschlag; es bleibt jedoch der Versammlung überlassen, sich für die Berathung anderer Thematia zu entscheiden. Obwol die Zahl der in den Congreß zu entsendenden Abgeordneten dem Ermessen der einzelnen Forstvereine oder Forstsectionen überlassen ist, so dürfte es dennoch bei der Wichtigkeit der dem Congreß zufolgenden Berathungen und Aufgaben als zweckmäßig und gerathen erscheinen, wenn die einzelnen Körperschaften zu ihrer Vertretung mindestens drei Delegirte abordnen wollten.

(Zum Unfalle Ihrer Majestät der Kaiserin.) Die „Wiener Abendpost“ meldet: „Laut Nachrichten von gestern, 12. d. M., 11 Uhr mittags, war das Gesamtbefinden Ihrer Majestät der Kaiserin sehr beruhigend, die Gemüthsstimmung heiter. Mit den Eisumschlägen konnte bereits zeitweise ausgef. werden und wollte Ihre Majestät den Versuch machen, für kurze Zeit das Bett zu verlassen.“

(Militärisches.) Wie der „Politischen Correspondenz“ von gut informierter Seite mitgetheilt wird, tritt die Organisation des österreichischen Generalstabes und die damit verbundene Personalveränderung nicht, wie vielseitig erwartet wurde, schon im November (dem Avancementstermine) in Wirksamkeit, sondern erst mit 1. Jänner nächsten Jahres, da mit diesem Tage auch das von den Delegationen votirte Budget wirksam wird. In weiterer Folge dürfte auch das mit der Organisation des Generalstabes in Verbindung stehende neue Avancementgesetz erst mit 1. Mai 1876 zur Geltung gelangen. Sofort nach Beendigung der diesjährigen großen Waffenaufgaben werden die seit dem Jahre 1872 dienenden Soldaten beurlaubt, die heuer officirten Rekruten aber erst anfangs October einberufen, wodurch die Soldaten ersterer Kategorie um vierzehn Tage früher der häuslichen Arbeit wiedergegeben werden. Eine Ausnahme machen jedoch die in Dalmatien und im Grenzdienste verwendeten Truppen, deren Urlaub erst dann nach Hause entlassen werden, wenn die für dieselben bestimmten Rekruten bei den Reservementen vollständig ausgebildet sind. Das Budget wird durch diese bei einigen Regimentern nothwendige temporäre Standesüberschreitung nicht belastet, indem das Plus durch die infolge der früheren Beurlaubungen bei den anderen Truppen eintretenden Ersparungen mehr als gedeckt wird.

(Sterbefall.) Der hochw. Herr Kanold, Bischof von Bosphor und Kanzler der Königin, ist am 12. d. in seinem siebenzigsten Lebensjahre infolge eines Schlaganfalles gestorben.

(Todtschlag.) Vor einigen Tagen trafen wir in mit Knütteln und Prügeln bewaffneter Haufe von Nachschwärmern vor dem Hause des Gemeinderathes Josef Kovack in Karodvina außerhalb Pettau, johlte und brüllte und bedarf das Haus des Kovack, bis er herauskam und sie abschaffte. Nun fielen die Excedenten über ihn her, schlugen ihn nieder und hielten noch längere Zeit, als er schon regungslos darniederlag, auf ihn ein, worauf sie sich entfernten. Kovack starb tagsdarauf, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein. Es wurde ihm der Schädel zertrümmert und das Kreuz gebrochen. Die Thäter, vier Knechte aus der Stadt Pettau und fünf Leuchtersöhne aus Karodvina wurden von der Gendarmerie ermittelt und dem Gerichte eingeliefert. Der Verstorbenen war als Gemeinderath sehr thätig und hat sich durch sein energisches Einschreiten gegen Excedenten und Nachschwärmer den Haß derselben zugezogen. Die Gendarmerie hat außer diesen noch einen anderen Burschen arreiriert und zu Gericht geliefert, weil er drohte, daß nun auch der Gemeindevorsteher von Karodvina erschlagen werden müsse.

(Die Michael-Engels-Fete) hat am 12. d. in Florenz unter Theilnahme der Behörden, Vertreter des Senates und der Kammer, mehrerer Mitglieder des diplomatischen und Consularcorps, Vertreter der italienischen und ausländischen Gemeinden, sowie Institute, Künstler-, wissenschaftlichen und Arbeitergesellschaften, zahlreicher Vereine und italienischer und ausländischer Journalisten, begonnen.

### Locales.

#### Aus dem Ernte- und Saatensstandsberichte.

(Schluß.)

#### Südtirol und die Karstländer.

(Innere, Küstenland, Dalmatien.) Die Temperatur hielt sich hier ziemlich bedeutend über der normalen und ist wenigstens für die Gegend von Trient diese Periode als die heißeste und durch sie auch der Monat August als der heißeste dieses Jahres constatirt. In Südtirol fielen einige wohlthätige Regen in den beiden letzten Tagen des Monats, sonst herrschte Trockenheit, besonders in Dalmatien.

Die Hirse-Ernte, welche in dieser Periode vorgenommen wurde, fiel in Dalmatien zum theil gut, zum theil schlecht, also im Durchschnitt mittelmäßig aus.

Buchweizen steht in Deutsch-Südtirol, wo er eben verblüht, sehr schön, in Görz dagegen, wo er der Reife schon nahe und doch so kurz geblieben ist, verspricht er wenig. Der Mais steht in Dalmatien zum Theil schön, zum Theil schlecht, in allen übrigen Gegenden dieser Ländergruppe aber theils schön, theils sehr schön. Der Cinquantino aber, welcher größtentheils als Nachfrucht gebaut wird, verspricht weniger. Die Obsternte fiel sehr ungleich aus, in manchen Gegenden war sie ergiebig, in manchen, namentlich von Italienisch-Südtirol, war sie gänzlich misrathen. Die Olivenernte in Dalmatien wird schlecht ausfallen. Vom Weine liefern

die frühen Sorten schon seit drei Wochen reife Trauben und wird in Dalmatien bereits Most ausgeschänkt. Es wird nun allgemein auf eine gute Qualität des Weines gerechnet, bezüglich der Quantität sind die Ansichten verschieden. In Italienisch-Südtirol, wo infolge der verschiedenen, in den früheren Berichten aufgezählten Krankheiten viele Trauben ausgelesen werden müssen, wird die Quantität nur einer gut mittleren Ernte entsprechen, ebenso in einem Theile Dalmatiens, wo die Tortrix ambigua geschadet hat, und in Görz, wo das Dibium ziemlich verbreitet aufgetreten ist; in manchen Gegenden ist aber auch in Beziehung auf die Quantität eine gute Ernte zu hoffen. Namentlich haben die ordinären Sorten viel weniger gelitten als die feineren.

An Ergebnissen von Druschproben sind nachstehende vorgelegt worden. Es lieferte 1 Joeh im Durchschnitt von fünf Angaben aus verschiedenen Bezirken Deutsch-Südtirols 13 Megen Weizen, 15 Megen Roggen, 17 Megen Gerste, 20 Megen Hafer; Maximum 18 Megen Weizen, 20 Megen Roggen, 21 Megen Gerste, 25 Megen Hafer; Minimum 6 Megen Weizen, 9 Megen Roggen, 14 Megen Gerste, 16 Megen Hafer.

(Personalnachricht.) Herr Dr. Julius v. Wurzbach, Advocat in Laibach, wurde zum k. k. Notar in Sittich ernannt.

(Für den krainischen Schulpfennig) widmete der „freie Regelsbund“ im Gasthause „zur Krone“ einen Beitrag von 2 fl.

(Aus dem Vereinsleben.) Die Mitglieder des constitutionellen Vereines in Laibach versammelten sich am Freitag, den 17. d. im Clubzimmer der Casinorestitution. Herr Dr. Schaffer wird über die abgelaufene und die bevorstehende Reichstagsession Bericht erstatten.

(Die Lehrerconferenz für den Bezirk Adelsberg) wird am 29. September in Adelsberg abgehalten werden. Die Tagesordnung derselben ist folgende: 1. Wahl des Stellvertreters des Vorsitzenden und zweier Schriftführer. 2. Mittheilungen des Vorsitzenden über seine Wahrnehmungen bei der Inspicirung der Volksschulen des Bezirkes Adelsberg. 3. Wodurch kann der Lehrer die Aufmerksamkeit der Schüler in der Schule erregen und erhalten? (Vortrag des Herrn Lehrers Rozman aus Adelsberg.) 4. Wie muß der Unterricht im Zeichnen beschaffen sein, damit die Volksschule davon einen Nutzen hat? (Vortrag des Herrn Lehrers Pern.) 5. Welche Unterrichtsgegenstände können in den unteren, welche in den höheren Klassen mit dem Lesen verbunden werden? (Vortrag des Herrn Lehrers Zarnik aus Feistritz-Dorneg.) 6. Wie soll der Lehrer das Schulgebäude und die ihm anvertrauten Lehrmittel vor Schaben bewahren? (Vortrag des Herrn Lehrers Adels.) 7. Selbständige Anträge der Mitglieder der Lehrerconferenz und Vorlesung von etwa beigebrachten schriftlichen Arbeiten anderer Herren Lehrer über Schulangelegenheiten. 8. Bericht des Obmanns und Kassiers der Bezirkslehrerbibliothek über den Stand derselben. Wahl der Rechnungsrevidenten. 9. Wahl eines Vertreters des Lehrerstandes in den k. k. Bezirksschulrath. 10. Wahl der Mitglieder des händigen Ausschusses.

(Im Casinorestaurationsgarten) wurde gestern die Sommerfaison mit einem recht gut besuchten Concerte der Militärkapelle abgeschlossen. Das Programm enthielt sehr amüsante Nummern, deren Mehrzahl lebhaft applaudirt und zur Wiederholung verlangt wurde.

(Randshafisches Theater.) Heute öffnen sich in den Mauern der Landeshauptstadt Laibach die Thore des den Museen geweihten Tempels. Mögen darin im Verlaufe der Saison Publicum, darstellende Künstler und Theaterfeste volle Beschäftigung finden! — An Stelle des signalisirten Schauspielers: „Der Graf von Hammerstein“ gelangen heute zur Aufführung: 1. „Ein schlechter Mensch“, Lustspiel in 3 Acten von Rosen. (Director Schwabe spielt die Rolle des „Robert Will“) und 2. „Schöne Galathea“, Operette von Suppé. — Das genannte Schauspiel wird nächsten Freitag an der Tagesordnung stehen.

(Die slovenischen Vereine) arrangieren, nach Bericht der slovenischen Blätter, in allen Theilen des Landes zum Besten der armen, auf österreichisch-ungarischen Boden geschickten, hinföbedürftigen Bevölkerung Herzegovina's Concerte, Tombola und Sammlungen.

(Zur Felderbestellung.) Mit dem Winteranbau wurde in einigen Gegenden bereits begonnen, in den größeren flachen Theilen des Landes steht derselbe vor der Thür. Der „Landwirth“ gibt über das Unterbringen des Samens bei trockener Witterung und trockenem Boden nachstehende beachtungswürdige Anleitung: „Im allgemeinen ist die Ansicht, daß einem leichtem Aesäen vor einem tiefen Unterbringen in der Regel der Vorzug gebührt, wie sie es verdient, nenerdings die herrschende geworden; vorausgesetzt, daß die für die Reimung nöthige Feuchtigkeit und Wärme vorhanden sei. Anders aber gestaltet sich die Sache, wenn diese letztgenannten, maßgebenden Factoren in unzureichender Weise vorhanden, und die meisten Autoren sprechen sich bei der Frage, ob auch dann noch, d. h. also bei trockenem Wetter und in trockenem Boden, ein flaches Unterbringen der Saat zu empfehlen sei, nur sehr vorsichtig, wenn nicht geradezu verneinend aus. Der außergewöhnlich trockene Herbst des Jahres 1874 gab — wie wir „Biedermanns Centralblatt“ entnehmen — dem Dr. A. Hofaus Veranlassung, Versuche über die noch offene Frage anzustellen. Aus diesen ergab sich, daß auch bei trockenem Wetter, welches der Hauptsache nach in der Zeit vom 5. October bis 10ten December mit geringen Unterbrechungen herrschte, und in trockenem Boden ein flaches Unterbringen der Getreidefrüchte die besten Resultate mit sich gebracht hat. Ein ganz leichtes Unterbringen in der Tiefe von 1 Cm., wie es in der Praxis wol nur selten geschieht, hat sich dagegen nicht bewährt. Die Getreidefrüchte sind dabei augenscheinlich zu sehr exponirt, trocken am Tage rasch

aus und finden in der obersten dünnen Erbschichte, die, wenn sie auch durch den Thau zunächst am stärksten befeuchtet wird, doch stets sehr schnell wieder austrocknet, nicht oder nur sehr unvollkommen die zur Keimung nothwendige Wassermenge. Bei einer Tiefe von 2-3 Cm. ist dies schon anders. Bei reichlichen Thauüberschlägen und der hygroskopischen Eigenschaft der Erden wird der Boden in solchen Tiefen, vorzüglich wenn er locker und durchlässig, nicht viel weniger durchfeuchtet werden, als die oberste Decke desselben, er wird aber, da er dem directen Einfluß der Luft weniger ausgesetzt ist, jene Wassermengen besser festzuhalten vermögen, als jene, und dem Saatgut ausgiebiger die zur Erweichung und zum Aufquellen nöthige Feuchtigkeit bieten. Bei 4 Cm. Tiefe erfolgte die Keimung schon unregelmäßiger und langsamer, weil die atmosphärischen Niederschläge nicht stark genug waren, um die Ackerkrume bis dahin gleichmäßig zu tränken. Im erhöhten Maße ist dies der Fall bei 5 Cm. Tiefe, eine Tiefe, die erfahrungsgemäß und nach den vorliegenden Resultaten für die Bestellung schon etwas zu gut ist, und wol nur bei losem Boden noch zulässig sein dürfte. In solch trockenen Jahren, wie 1874 und bei so tief austrocknendem Boden, wie der zu den Versuchen benutzte, wird die Wasserquantität, welche infolge der Bodencapillarität aus größeren Tiefen der Erde emporsteigt, verschwindend klein sein und schwerlich zur Einleitung einer normalen Keimung genügen. Ein einige Zoll tieferes Unterbringen des Saatgutes wird daran nichts ändern, wol aber werden dadurch die bekannten Nachteile der tieferen Lage herbeigeführt, und dem Thau und anderen Feuchtigkeitszufüssen die Möglichkeit mehr und mehr entzogen, auf die Körner einwirken können."

(Für Einjährig-Freiwillige.) Laut einer Verordnung des k. und k. österr. Reichs-Kriegsministeriums wird die bedingte Zusicherung der mit dem einjährigen Freiwilligendienst verbundenen Begünstigungen an Aspiranten vor Vollendung der hierzu erforderlichen Studien künftig nur den Studirenden der beiden letzten Jahrgänge an Obergymnasien und Oberrealschulen gewährt. Auch ist der Anspruch auf die Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes in Einklang mit jenen Schülern der im Sinne des Wahrgesetzes für gleichgestellt erklärten Fachschulen zu gewähren, welche vor dem Eintritte in die Fachschule mindestens das Untergymnasium oder die Unterrealschule mit zum Uebertritte in ein Obergymnasium oder in eine Oberrealschule berechtigendem Erfolge absolviert haben. Den auf Grund der bisherigen geltenden Bestimmungen bereits assentierten einjährig Freiwilligen, dann jenen Freiwilligenaspiranten, welche von ihrem bisherigen Anspruchsrechte auf diese Begünstigung Gebrauch gemacht haben, jedoch physisch nicht geeignet erklärt wurden, bleibt der erworbene und betätigte Anspruch hierauf ungeschmälert erhalten. Endlich wird der Aufschub zu dem Antritte des Präsenzdienstes in Zukunft längstens bis 1. Oktober jenes Jahres gestattet, in welchem der einjährig Freiwillige das 25. Lebensjahr beginnt.

(Zur Hebung der Pferdezücht.) Bei der am 11. d. in Wocheiner-Feistritz vorgenommenen Prämiiierung wurden 20 Mutterstuten mit Fohlen vorgeführt; Preise erhielten: Anton Sobja aus Kerschdorf 9, Josef Stare aus Kerschdorf 6, Lorenz Berce aus Mitterdorf, Lukas Dobranc aus Kerschdorf und Josef Schuschnig aus Neumung je 4 Dukaten; Medaillen erhielten: Anton Jekler aus Kopričnik, Simon Sobja aus Kerschdorf, Johann Pribar aus Jerela, Johann Kobosik aus Kopričnik. Belegte junge Stuten wurden 9 vorgeführt; Preise erhielten: Valentin Rosmann aus Deutschgerenth 6, Mathias Schuschnig in Neumung und Josef Ddar aus Althammer je 4 Dukaten; überdies wurden 4 Hengstfohlen vorgeführt. — Bei der am 13. d. in Radmannsdorf vorgenommenen Prämiiierung wurden 12 Mutterstuten mit Saugfohlen vorgeführt. Preise erhielten: Michael Raffinger aus Wurzen 8, Josef Vidiz aus Lees 6, Franz Stroy aus Hofdorf und Michael Beraus aus Breg je 4 Dukaten; Medaillen empfangen: Johann Marolt aus Rothwein, Johann Bretner aus Bormacht, Johann Bouk aus Ratschach. Belegte junge Stuten wurden 8 vorgeführt. Preise erhielten: Peter Teran aus Felben 6, Jakob Popler aus Verbrach und Johann Babik aus Bresniz je 4 Dukaten; Medaillen wurden verabreicht an Johann Gogala von Ratschach und Mathias Janz aus Verblenc. Für vorgeführte 4 ein- und zweijährige Hengstfohlen erhielten Preise: Franz Dornig aus Buchheim und Simon Kolbl aus Jauerburg je 4 Dukaten; für 4 lizenzierte Hengste: Josef Bouk aus Felben 8 und Lorenz Bouk aus Černivce 4 Dukaten.

(Schadensfeuer.) Der Wächter am Kalkberge signalisierte gestern in der zehnten Abendstunde ein Feuer, angeblich

in Černavas (Schwarzdorf). Die hiesige Feuerwehr begab sich dorthin und machte die Wahrnehmung, daß der bereits gelöschte Brand an anderer noch weit entfernterer Stelle stattfand. Den falschen Signalen des Wächters dürfte ein Damm zu setzen sein. — (Ein Wink für Apotheker.) Seitdem die Arbeitskräfte knapp und theuer geworden, ist die in den Apotheken unentbehrliche Feldkamille (Matricaria Chamomilla) gar nicht mehr in den nöthigen Quantitäten anzuschaffen und schwankt der Preis seit mehreren Jahren zwischen fl. 35-75 pr. Ztr. getrockneter Blüthen. Man sollte glauben, daß schon bei ersterem Preise der Anbau ein sehr lohnender sein müßte, da die Kamille auf schlechtem sandigen Boden gedeiht und keiner Pflege bedarf, auch das Einsammeln in eine Zeit fällt, in welcher in der Landwirtschaft nicht viel zu thun ist, zumal dasselbe von Kindern und weniger arbeitsfähigen Leuten besorgt werden kann. Samen wird in größeren Quantitäten im Handel nicht zu beschaffen sein und müßten diejenigen, welche mit dem Anbau der Kamille einen Versuch machen wollen, sich schon im Herbst Samen zum nächsten Frühjahr einsammeln.

Aus dem Gerichtssaale.

Rudolfswerth, am 11. September.

Am 9. d. M. fand unter dem Vorsitze des k. k. Kreisgerichtspräsidenten Vincenz Jenziker die erste Verhandlung der dritten diesjährigen Schwurgerichtssitzung statt.

Der Vorsitzende begrüßte die Geschwornen in einer kurzen, markigen Ansprache und betonte, ihr Richteramt als eine Ehrenpflicht des Fortschrittes zu betrachten und sich mit diesem Bewußtsein ihrer wichtigen Aufgabe zu unterziehen.

Die Anklage vertritt Staatsanwalt Hren, die Verteidigung Dr. Julius v. Wurzbach und stand Johann Perjatelj in Unterklause unter der Anklage wegen Verbrechen des Todtschlages vor den Schranken des Gerichtshofes.

Der Anklage ist zu entnehmen: daß Johann Perjatelj mit mehreren Genossen am 20. Juni d. J. nachts zwischen 10 und 11 Uhr mit Anton Baudel und dessen Brüdern eines Liebesverhältnisses halber in eine bereits geplante Prügelei gerieth, wobei Anton Baudel am Kopfe eine absolut tödtliche Verletzung erlitt, am Platze liegen blieb und ohne wieder zum Bewußtsein zu gelangen, nach einigen Tagen starb.

Perjatelj leugnet, es ist jedoch erwiesen, daß er sich am Raufhandel betheiligte und am Tage nach der That zu Maria Swigel und Johann Kaliser äußerte, es sei ihm schwer ums Herz, er habe allein den Anton Baudel, und zwar so unbarmherzig geschlagen, daß dieser zu Boden stürzte und daß er bei jedermann Mitleid erwecken muß.

Nach den Vorträgen der Parteien und dem Resumé des Vorsitzenden, welches sich gegenüber den Ausführungen der Verteidigung durch strengste Objectivität kennzeichnete, verurtheilte der Obmann der Geschwornen Herr Theodor Hanff den Wahrspruch, mit welchem die auf das Verbrechen des Todtschlages gerichtete Frage einstimmig bejaht wurde.

Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 4 Jahren schwerem und verschärften Kerker. —

Am zweiten Verhandlungstage, dem 10. d. M., erschien Johann Setina von Strojza, ein bereits mehrfach abgestraftes Individuum, unter der Anklage wegen Verbrechen des Diebstahles vor dem Schwurgerichtshofe.

Den Vorsitz führte Kreisgerichtspräsident Jenziker, die Anklage vertrat Dr. Galle, die Verteidigung Dr. Skedel. Dem Angeklagten wird die Verübung von acht Diebstählen in einem Gesamtbetrage von 484 fl. 49 kr. zur Last gelegt, derselbe läugnet jedoch mit Ausnahme eines Pferdebstahles zum Nachtheile des Johann Grozina, bei welchem er betreten wurde, alle übrigen Anklagepunkte hartnäckig.

Das gesammte umfangreiche Beweismaterial, darunter 21 Zeugen, wurde bis zu den ersten Nachmittagsstunden erschöpfend bewältigt; das Verdict der Geschwornenen (Obmann Theodor Hanff) bejahte sämmtliche an diese gestellten Fragen, und verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu sechs Jahren schwerem und verschärften Kerker.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

Berlin, 13. September. Der Reichskanzler legte dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf vor, durch welchen der 1. Jänner 1876 als Einführungstermin der neuen Reichswährung im gesammten Reichsgebiete festgesetzt wird.

mar in Anlagewerthen weniger lebhaft als in Speculationspapieren. Erstere hielten ihre Preise so ziemlich, waren aber nicht stark ihre Thätigkeit auf Bankpapiere.

Börsenbericht.

Wien, 13. September. Das Geschäft begehrt. Die Speculation concentrirte

Table with 2 columns: Item (e.g., Rente, Silberrente, Lofe) and Price (Geld/Bare).

Table with 2 columns: Item (e.g., Creditanstalt, Nationalbank, Actien von Transport-Unternehmungen) and Price (Geld/Bare).

Table with 2 columns: Item (e.g., Rudolfs-Bahn, Staatsbahn, Södbahn) and Price (Geld/Bare).

Telegraphischer Wechselkurs vom 14. September. Papier = Rente 70.35. — Silber = Rente 73.80. — 1860er Staats-Anlehen 112.40. — Bank-Actien 932. — Credit-Actien 211.70. — London 111.60. — Silber 101.80. — R. t. Münz-Ducaten 5.29. — Napoleons'd'or 8.90 1/2. — 100 Reichsmark 55.65. Wien, 14. September. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 211.70, 1860er Lofe 112.40, 1864er Lofe 134.50, österreichische Rente in Papier 70.35, Staatsbahn 273.50, Nordbahn 174.50, 20-Frankenstücke 8.91, ungarische Creditactien 207.50, österreichische Francobank 31.75, österreichische Anglobank 108.50, Lombarden 103.—, Unionbank 90.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 384.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lofe 50.—, Communal-Anlehen 105.25, Ägyptische 154.50.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 303.701,260, Zunahme fl. 1.610,320; Giro-Einlagen fl. 233,380, Abnahme fl. 36,259; Metallgeld fl. 137.302,755, Abnahme fl. 32,000; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.463,143, Zunahme fl. 4.473; Staatsnoten, welche der Bank gehören, fl. 1.423,903, Abnahme fl. 1.269,070; Escampte fl. 128.548,752, Zunahme fl. 605,868; Darlehen fl. 29.704,700, Zunahme fl. 67,400.

Rudolfswerth, 13. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item (e.g., Weizen per Metzen, Korn, Gerste), Price (fl. kr.), and other items (e.g., Eier pr. Stück, Milch pr. Maß).

Angewandte Fremde.

Am 14. September. Hotel Stadt Wien. Finkl, Beamter, Hermannstadt. — Finkl, k. k. Hoflieferant, Graz. — Neuboll, Opernsänger; Mayer, k. k. Hofsetzer und Benefic, Wien. — Ehrenreich, Guttsbesitzer, Ponomitsch. Hotel Elefant. Junzrad, Bassotto, Zanarin, Chiarubin und Delveo, Udine. — Stern und Prutner, Agram. — Giedlhuber, Linz. — Mantal, k. k. Lieutenant, Triest. — Frau Grebler, Großlaschitz. — Preschern, Radmannsdorf. — Baron Berg, k. k. Major, sammt Familie, Görz. — Petar, Gymnasiallehrer, Rudolfswerth. Hotel Europa. General Feraro, Italien. — Berti, k. k. Oberleutnant, Triest. — Kruger, Director, Wien. — Dornig, Mühlendorf. — Stari, k. k. Notar, Klagenfurt. — Bohntinsky, Bervalter, Savenstein. — Helena Flis, Triest. — Troger, Olmütz. — Dahnner, Motnik. Mohren. Colavin, Müller, Ogello. — Schmidt, Lehrer, Pöchlitz. — Kolatscheg, Rfm., Panfota. — Franz Derujak, Lehrer, und Martin Derujak, Putzger. — Meteka, Arch. Sering und Plater, Anen. — Petaric, Arch. — Draß, Brundl. — Domes, Radmannsdorf. — Dorneg, St. Peter. — Bergmann, Schachspieler, Baden. — Rasser, Maler, und Morawetz, Schachspieler, Wien. — Müller, Schauspieler, Pest. — Gato, Garkhausbesitzer, Triest.

Theater.

Heute: Overture aus der Oper „Nabuccodonosor“ von Giuseppe Verdi. Hierauf: Ein schlechter Mensch, Lustspiel in 3 Acten von Julius Rosen. Diefem folgt: Die Salthea, komische und mythologische Oper in 1 Act von Poly Denrion, Musik von Franz v. Suppé.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 10 columns: Date, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad Celsius, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Höhe des Barometers, and other meteorological data.

Morgens dünn bewölkt, später theilweise Aufbeiterung, nachmittags und abends leicht bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 16.1°, um 2 1/2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Table with 2 columns: Item (e.g., Anglo-Bank, Lombardbank) and Price (Geld/Bare).

Table with 2 columns: Item (e.g., Kreditanstalt, Nationalbank, Actien von Transport-Unternehmungen) and Price (Geld/Bare).

Table with 2 columns: Item (e.g., Rudolfs-Bahn, Staatsbahn, Södbahn) and Price (Geld/Bare).

Table with 2 columns: Item (e.g., Siebenbürger, Staatsbahn, Södbahn) and Price (Geld/Bare).